

Regionálnachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **46 (1975)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

zur Verbesserung oder Stärkung des persönlichen Engagements des Erziehers und bietet die Grundlage für emotional intensivere Beziehungen, höhere Kontinuität und Verantwortung auf beiden Seiten;

— kleine Wohneinheiten eröffnen die Chance für einen Abbau der anonymen Heimversorgungsstruktur und der **Verwaltungskosten**.

Diese Vorteile zeigen, dass so häufig genannte Erziehungsziele, wie **Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstbewusstsein, Solidarität, in diesen Formen institutionalisierter Erziehung, das heisst in kleinen Wohneinheiten, bessere Chancen der Verwirklichung haben.**

1.2 Allerdings, so wurde in den Arbeitsgruppen festgehalten, haben diese Formen institutionalisierter Erziehung auch ihre Grenzen. So zum Beispiel:

— vermutlich sind sie nicht geeignet für besonders stark psychisch und sozial gestörte Kinder und Jugendliche;

— kleine Wohneinheiten können zu einer starken emotionalen Belastung der Bezugspersonen führen;

— kleine Wohneinheiten können sich zu pädagogischen Inseln entwickeln, die den Bezug zur Realität verlieren.

Zum 2. Thema ergaben sich etwa folgende Ergebnisse:

2.1 Unter Demokratisierung wird sehr Verschiedenes verstanden. Je nach weltanschaulichem und politischem Standpunkt einerseits und der individuellen Situation andererseits können folgende Aspekte betont werden:

— Demokratisierung in der Heimerziehung ist zu verstehen als ein dynamischer Lernprozess für alle Betroffenen, das heisst für Kinder, Jugendliche, Erzieher, Heimleitung, Träger und Behörden.

— Demokratisierung beinhaltet offenes und angstfreies Aussprechen von Bedürfnissen und Interessen und dadurch bedingt Konflikte konstruktiv zu bearbeiten.

2.2 Demokratisierung sei im Rahmen institutioneller Heimerziehung eine Grundbedingung für jede Art von positiver Erziehungsarbeit und sozialem Lernen. Insbesondere ergebe sich daraus eine neue Bestimmung und Realisierung der Erzieherrolle, klare Abgrenzung der Funktionen und Kompetenzen, eine Erhöhung der Verantwortung und eine Klärung des Grundproblems des Erzieherberufes, bekannt unter der Fragestellung: Job oder Berufung?

2.3 Sogenannte demokratische Erziehung weist auch auf ein komplexes Spannungsfeld hin: einerseits ist der Erzieher Repräsentant der Insti-

tution und des Trägers, andererseits ist er ausgerichtet auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen.

Demokratische Erziehung verpflichtet den Erzieher, so wurde betont, Kindern und Jugendlichen die gesellschaftliche Situation aufzuzeigen und sie zu befähigen, aktiv an Ausbau- und Verbesserungsmöglichkeiten teilzunehmen.

Somit wird das Kind bzw. der jugendliche Subjekt und nicht Objekt pädagogischen Handelns.

Der Erzieher wird Anwalt oder Weggefährte des Kindes oder Jugendlichen im Kampf für bessere Lebensbedingungen.

2.4 Demokratische Erziehung bedeutet auch, dass Kinder und Jugendliche lernen können, an ihrem eigenen Erziehungsprozess aktiv mitzuarbeiten (vgl. «Aktive Kinder» von Prof. Karl Birzele).

2.5 Die Einführung demokratischer Erziehung im Heimbereich zeigt, dass dieser komplizierte Prozess in den verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Gesellschaftsstrukturen zu zahlreichen Konflikten führt.

In einigen Arbeitsgruppen mit Erziehern, vor allem aus der Bundesrepublik Deutschland, wurde die Aufgabe mehrheitlich von politischen Gesichtspunkten aus betrachtet. Ich meinte, dass eine einseitige Verpolitisierung der Arbeit im Heim der Sache wirklich nicht dient. Der Begriff der Demokratie, wie wir ihn verstehen, beinhaltet doch sehr auch Toleranz. Das Heim darf nicht Plattform für politische Tätigkeiten gleich welcher Schattierung werden.
Herbert Angst

VEB Vereinigung der Erziehungsberater

Ende Februar dieses Jahres wurde die Vereinigung der Erziehungsberater (VEB) mit Sitz in Basel gegründet. Die Vereinigung erstrebt den Zusammenschluss der **Erziehungsberater** in der Schweiz mit den folgenden Zielen:

— Wahrung beruflicher Interessen der Mitglieder

— Förderung der beruflichen Weiterbildung, des persönlichen und fachlichen Kontaktes der Mitglieder

— Zusammenarbeit mit Institutionen und Organisationen der einschlägigen Fachdisziplinen.

Ordentliches Mitglied kann jeder Erziehungsberater werden, der ein staatlich anerkanntes schweizerisches Diplom besitzt (zum Beispiel

ISP Universität Basel oder gleichwertige theoretische und praktische Ausbildung mit Schwergewicht in Kinder- und Jugendpsychologie). Selbstverständlich besteht neben der ordentlichen Mitgliedschaft noch die Möglichkeit zum Beitritt für Personen und Institutionen, die an der Erziehungsberatung interessiert sind (Ärzte, Kinderärzte, Psychiater, Psychologen, Heilpädagogen, Lehrer, Heimleiter, Sozialarbeiter; Elternschulen, soziale Dienste...).

Die Vereinigung der Erziehungsberater hofft auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit allen an den Problemen der Erziehung interessierten Kreisen.

(Präsident: Hr. H. Herrmann c/o Schulpsychologischer Dienst, Gartenstrasse 112, 4052 Basel.)

Regionalnachrichten

Aargau

Muhlen. Durch eine grosszügige Spende (1 Mio.) wurde hier der Bau eines regionalen Altersheimes ermöglicht.

Auch auf dem Rohrdorferberg wurde am 5. Juli der Grundstein für ein Altersheim gelegt.

Basel

Das Altersheim zum **Lamm in Basel** ist ein Altersheim, ein Armenhaus im alten Stil. Das liegt vor allem an den völlig veralteten Gebäuden. Sie sind der Schreck der Feuerwehr: Holztreppe, lange, enge Gänge, keine Notausgänge, alte Dachstühle usw. Zehn Jahre lang wurde umsonst geplant. Jetzt hat das Bürgerhospital Basel einem dringend notwendigen Neubau für die Alten zugestimmt.

Die Hauseltern Engler, die sich in den alten primitiven Räumen voll eingesetzt und dort eine Atmosphäre der Geborgenheit gepflegt haben, wie es heute kaum mehr möglich ist, sind nun selber alt und verbraucht.

Bern

Wohn- und Arbeitsgemeinschaft **Bad Heustrich.**

Das Berner Oberland ist um diese Stätte der sozialtherapeutischen Gemeinschaft unter entscheidender Anregung der antroposophischen Geisteswissenschaft Rudolf Steiners reicher geworden. Das in früheren Jahren als Hotel konzipierte Haus bietet heute Unterkunft für 38

Heimkinder, alles behinderte Jugendliche, die in Werkstätten für Töpferei, Malerei, Gärtnerei, Weberei usw. arbeiten können.

Das «Mutterhaus» der vereinigten **Asyle Gottesgnad** in **Beitenwil** hat nach 85 Jahren als Altersheim zu existieren aufgehört. Es soll dereinst durch das Asyl am **Sperlisacker in Rüfenacht bei Worb** ersetzt werden. Das **Asyl in Ittigen** wird gegenwärtig voll saniert. Erfreulicherweise konnte für Ittigen der Vertrag mit dem Diakonissenhaus in Bern erneuert werden.

Im **Oberhasli** gilt es bis 1976 zu warten, bis das neue Altersheim bezugsbereit ist.

Vor einem Jahr hatten die Bewohner von **Brüttelen** Angst. Im Aebi-Hus wurde versuchsweise ein Rehabilitationszentrum für Drogensüchtige eingerichtet. Heute sind sich die Dorfbewohner und ebenso die Insassen des Heimes einig: Das Experiment ist ein voller Erfolg. Das «Haus der letzten Chance» wird weiter bestehen.

Dr. Dreissler, geistiger Vater des Zentrums, geht in seiner Rückschau davon aus, dass Fixer denkbar schlechte Objekte für Therapien sind. «Wir sind von Illusionen frei.»

Eine sechsköpfige Kerngruppe arbeitet mit den Süchtigen und hilft ihnen, wie sie sich einer strikten Ordnung und in vollem Gehorsam unterziehen sollen. Die Arbeitszeit beträgt 7 Stunden. Es werden Schweine und Hühner gehalten, Brote gebacken, Töpfereien verfertigt, alle helfen mit. Das Aebi-Hus, das vom Kanton und von der bernischen Landeskirche getragen wird, ist bis zu einem Viertel selbsttragend.

«Die Direktion der Stiftung **«Knaben-Erziehungsheim Brünnen»** hat in ihrer Sitzung vom 26. März 1975 Herrn und Frau **Hans Peter und Elisabeth Moser-Wittwer** als neue Heimeltern und Vorsteher des Heimes auf dem Dentenberg bei Worb gewählt.

Grundsteinlegung für das neue **Sonderheim Sunneschyn in Meiringen**. Alt Lehrer Thomas Blatter schenkte für den Spitalneubau viel Land mit der Bedingung, dass auch ein Sonderheim für behinderte Kinder und Erwachsene gebaut werde. IV und kantonale Fürsorgestellen helfen mit, das Projekt zu verwirklichen.

Innerschweiz

Vor zwei Jahren ist in **Einsiedeln** das **Gastarbeiterkinderheim Asilo** durch ein Feuer ausgebrannt. Innert kürzester Zeit aber steht schon wieder im alten Gebäck ein neues Zuhause für 35 Gastarbeiter-, für Italiener-, Türken-, Griechen-, Jugoslawen-, Spanier- und auch für Schweizerkinder. Das Haus wurde

zum Teil von Gastarbeitern in Frondiensten errichtet.

Das **Alters- und Pflegeheim in Stans** ist voll ausgelastet. Der Stiftungsrat ist dankbar für das Wohlwollen des Mutterhauses Ingenbohl, das der Institution immer wieder gut qualifizierte Krankenschwestern zur Verfügung stellt.

Graubünden

Der **Lindenhof in Churwalden**, früher ein Hotel, dann ein Kinderheim, soll nun ein regionales Heim für Betagte werden. Viele der umliegenden Gemeinden interessieren sich dafür.

Schaffhausen/Thurgau

Obwohl das Kinderheim **Löhningen** im Jahr 1974 81 Kinder aufgenommen hat, steckt es in einer schweren finanziellen Krise, und man fragt sich besorgt, wie lange das Heim diesen Zustand noch verkraften kann.

Das Wohnheim **Hofacker in Weinfelden** sei ein Hort des stillen Glückes geworden. Neben den finanziellen Leistungen der IV ist die Stiftung selbsttragend und belastet die öffentliche Hand nicht.

Das **«Heimetli» in Obersommeri** wird in eine Stiftung umgewandelt. Fräulein Isa Staehelin, die das Werk im Jahr 1919 gegründet und dann 54 Jahre lang geleitet hat, und dies ohne Unterstützung der Öffentlichkeit, will, dass die Arbeit an den Kindern weitergeführt werden kann. Sie ist bereit, alle bestehenden Anlagen an Grundbesitz, die Gebäude und Einrichtungen der Stiftung zu schenken.

In **Fischingen** hat das Mutterhaus von Ingenbohl die Schwestern des **Altersheimes Buhwil** auf 1975 zurückziehen wollen. Nach einigen Verhandlungen räumten sie eine letzte Frist bis Ende 1977 ein.

Solothurn

Nicht alle Kinder leiden in den Heimen... So verteidigt sich das **St. Josefsheim in Grenchen**. Dem Klischee, dass es im Heim dem Kind an persönlicher Zuwendung fehle und dass dadurch das Kind mit seinen Entwicklungsstörungen in Asozialität und gar Kriminalität abgleite, wird die Tatsache entgegengestellt, dass es viele Erzieherinnen und Erzieher gibt, die sich mit grosser Liebe dem Kinde zuwenden. Selten ist die Rede von der Not und Sorge der Erzieher, die um die seelische Entwicklung der ihnen anvertrauten Kinder bangen.

St. Gallen

Auch dem Kinderheim **Sonnenhof**, St. Gallen, gehen die finanziellen Dauersorgen nicht aus. Langjährige Mitarbeiterinnen (50, 25, 20, 20, 10 Jahre Dienst) stellen dem Arbeitsklima ein gutes Zeugnis aus.

Auf dem **Rorschacherberg** wächst die Schulanlage mit Wohnheim der Heilpädagogischen Schule **Wiggenhof** heran.

In **Flawil** wollen sich 4 Gemeinden miteinander am Bau eines regionalen Pflegeheimes beteiligen.

Prof. Dr. Weber, Präsident des Vereins Evangelischer Pflegeheime in **St. Gallen**, stellt in seinem Jahresbericht fest, dass es notwendig sei, auch **Pflegestationen für psychiatrisch zu betreuende alte Menschen** zu schaffen, für Menschen, die nicht in eine Anstalt gehören und auch nicht in ein gewöhnliches Pflegeheim. Dazu bemerkt er, Pflegeheime dürften keine Warteheime sein, in welchen die Langeweile regiert. Beschäftigungstherapie sei ausserordentlich wichtig und segensreich.

In **Altstätten** schätzt man neuerdings die sinnvolle Verwendung des Methangases. Seit kurzer Zeit wird das überschüssige Gas von der Kläranlage her zu dem **Altersheim Kirlenhof** geleitet zur Heizung und Warmwasserbereitung. Die Einsparung an Heizöl beträgt im Jahr 25—30 Tonnen, so dass die Anlagekosten von 38 000 Franken innert weniger Jahre amortisiert sein werden.

In der **Heilstätte Mühlhof, Tübach**, wird eine Zunahme der Eintritte registriert, dies als Auswirkung der zurückgehenden Beschäftigungslage in Handel und Industrie.

Westschweiz

In **Naters** soll eine **Alterssiedlung** «nicht nebensaus, sondern mitten im Ort» entstehen.

Zürich

Niklaus und Emma Zwingli, das Verwalterehepaar des Rütener Altersheimes **Breitenhof**, haben sich nach 25jähriger Tätigkeit zurückgezogen.

Die **Ilgenhalde in Fehraltorf** ist mit 75 Kindern voll besetzt. Dieses Sonderschulheim nimmt sich der geistig- und mehrfachbehinderten Kinder liebevoll an und betreut sie in sieben Wohngruppen.